

Zum 75. Geburtstag Walter Ulbrichts

Damit die Wissenschaft blühe -- für den Frieden und für den Sozialismus

Mit dem nachfolgenden Beitrag setzen wir die in unserer Ausgabe Nr. 10/83 begonnene Darstellung wesentlicher Etappen des Wirkens des Genossen Walter Ulbrichts an der Spitze des Zentralkomitees der Partei fort.

Die II. Parteikonferenz der SED, die vom 9. bis 12. Juli 1962 tagt, beschließt und verkündet: Die politischen und ökonomischen Bedingungen und das Bewußtsein der Arbeiterklasse und der Mehrheit der Werktätigen sind soweit entwickelt, daß der Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in der Deutschen Demokratischen Republik geworden ist. Im Interesse der sozialistischen Entwicklung und zur Lösung der daraus der Volkswirtschaft und der Wissenschaft erwachsenden großen Aufgaben wird es notwendig, die bestehenden Universitäten und Hochschulen zu erweitern und zur Überwindung bestimmter Disproportionen im Hochschulwesen der DDR neue Hochschulen zu gründen. Zu diesen Neugründungen gehört auch unsere heutige Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt.

Die Perspektive der Wissenschaft sieht Anfang Juni 1967 im Mittelpunkt einer Aussprache Walter Ulbrichts mit etwa 120 Angehörigen der Intelligenz in Leipzig. Diese Begegnung leitet eine umfassende öffentliche Diskussion über ideolo-

gische Probleme und die Verantwortung des Wissenschaftlers beim sozialistischen Aufbau ein. Walter Ulbricht weiß um die Bedeutung der Arbeit der Wissenschaftler und Forscher, der Konstrukteure und Ingenieure für die weitere Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik. Sie finden in ihm stets einen aufmerksamen Zuhörer, aber auch einen prinzipienfesten Gesprächspartner, der ihnen schnell Achtung schenkt.

Die Gründung des Forschungsrates der Deutschen Demokratischen Republik, im Juni 1957 vom Ministerrat beschlossen, am 24. August auf einer Beratung mit 600 hervorstechenden Wissenschaftlern, Technikern und Ökonomen vollzogen, geht maßgeblich auf Walter Ulbrichts Initiative zurück.

Zum Ende der fünfziger Jahre wird es notwendig, den Charakter der Entwicklung der Produktivkräfte in sozialistischen wie in kapitalistischen Industriestaaten einzuschätzen. Walter Ulbricht setzt sich mit seiner ganzen Autorität dafür ein, diesem Prozeß als wissenschaftlich-technische Revolution zu definieren, um sein Ausmaß und seine Tragweite für den ökonomischen und politischen Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus deutlich zu machen. Diese theoretische Analyse ist von größter praktischer Bedeutung. Denn seither wird unter Führung der Sozialistischen Einheits-

partei Deutschlands beharrlich und zielstrebig daran gearbeitet, diesen Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution zu beherrschen.

Indem die von der Partei geführte Arbeiterklasse den sozialistischen Produktionsverhältnissen zum Siege verhalf, ist sie ihrer historischen Mission als Schöpfer der sozialistischen Gesellschaftsordnung gerecht geworden. Davon geht Walter Ulbricht aus, als er der Parteiführung vorschlägt, einen Wegweiser für den umfassenden Aufbau des Sozialismus, den Entwurf eines neuen Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auszuarbeiten, um der Parteimitgliedschaft zur Diskussion vorzulegen und dem VI. Parteitag zu empfehlen, ein solches neues Programm zu beschließen. Eine Kommission des Zentralkomitees wird gebildet, die den Entwurf auszuarbeiten soll. Ihn gehören Mitglieder und Kandidaten des Politbüros und andere Genossen an. Walter Ulbricht ist ihr Leiter.

Es muß ein besonderes Gefühl sein, das Walter Ulbricht erfüllt, als er am 15. Januar 1963 von der Rednertribüne des VI. Parteitages das Hauptreferat hält. Er empfindet wohl am deutlichsten, daß mit dem neuen Programm der Partei und dem dem Beschluß über die in seiner Rede zu bezeichnenden Aufgaben die Weichen auf lange Frist, über Jahre hinweg gestellt worden.

Vom prinzipiellen Standpunkt aus behandelt Walter Ulbricht das im Perspektivplan festzulegende Entwicklungstempo führender Zweige der Volkswirtschaft. Hier werden die ersten Grundzüge dessen verankert, was wenige Jahre später als volkswirtschaftliche Strukturpolitik bezeichnet wird.

Walter Ulbrichts Konsequenz und Hartnäckigkeit findet ihren Ausdruck auch in dem Teil der Rede, der sich mit Wissenschaft und Technik befaßt. Obwohl in diesen Monaten noch mancher Witz geübt wird, der auf Kosten des schmerzlichen Widerspruchs zwischen den noch beschränkten Möglichkeiten der Deutschen Demokratischen Republik und ihren hochgesteckten wissenschaftlich-technischen Zielen geht, läßt er sich nicht beirren. Er fordert die verfügbaren wissenschaftlichen Kapazitäten gerade für diejenigen Aufgaben einzusetzen, die den Höchststand der Technik in führenden Zweigen der Volkswirtschaft sichern, auch unter Zurückstellung anderer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten; und er weist den Weg, wie dieses Problem zu meistern ist.

In dem Programm der SED, das dem VI. Parteitag zum Beschluß vorgelegt, heißt es: „Aus der wachsenden Bedeutung der Wissenschaft als Produktivkraft für den gesellschaftlichen Fortschritt und aus den Aufgaben zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur der Deutschen Demokratischen Republik ergibt sich die Notwendigkeit der weiteren Umgestaltung des Fach- und Hochschulwesens.“

Walter Ulbricht geht in seinem Referat davon aus, als er weit vorausschaut und erklärt:

Die Studenten, die wir heute ausbilden, werden die Entwicklung der Wissenschaft und damit des wissenschaftlichen Niveaus unserer Produktion in den nächsten Jahrzehnten entscheidend mitbestimmen.

Es geht darum, die Einheit von Lehre und Forschung weiter zu festigen und sie organisch mit der Produktion und der gesellschaftlichen Praxis zu verbinden, um hochqualifizierte Kader auszubilden, die die wissenschaftliche Denkweise beherrschen und die Erreichung des höchsten gesellschaftlichen Nutzens anstreben.

Es geht darum, die Grundlagenforschung zielgerichtet auf die volkswirtschaftlich verwertbaren Wissenschaftsgebiete und auf solche, die einen hohen erkenntnistheoretischen Wert haben, zu konzentrieren und dadurch den notwendigen zeitlichen Vorlauf zu sichern und zugleich eine auf höchstem theoretischem Niveau stehende Ausbildung zu garantieren.

Es geht darum, eine breite mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlagenausbildung mit höchstem Niveau zu gewährleisten und die modernsten wissenschaftlichen Kenntnisse auf neuem Wissenschaftsgebieten zu vermitteln.

Es geht darum, die Spezialausbildung eng mit der Praxis des jeweiligen Faches zu verbinden, die Studenten frühzeitig mit der Methodik des wissenschaftlich-produktiven Arbeitens vertraut zu machen und dabei Elemente der Gemeinschaftsarbeit bereits während des Studiums im Geiste der Neuerer und Arbeiterforscher zu erziehen.

Es geht darum, den Studenten die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus lebendig und praktisch zu vermitteln und sie zu allseitig gebildeten, kulturreichen, sozialistischen Menschen zu entwickeln.“

An die Studenten wendet sich Walter Ulbricht unter anderem mit den Worten: „Die Studenten tragen während ihrer Ausbildung an der Hoch- und Fachschulen ebenfalls einen hohen Verantwortung. Denn das Studium verlangt nicht nur den Erwerb von hohen fachlichen Kenntnissen, sondern auch hohe moralische Eigenschaften, die sich besonders in der Einstellung zur Arbeit und zur sozialistischen Gesellschaft ausdrücken.“

Ansätze aus der biographischen Skizze: Walter Ulbricht — Arbeiter — Revolutionär — Staatsmann“ sowie aus Dokumenten und Materialien der Partei; ausgewählt, zusammengefaßt und mit Zwischenüberschriften versehen von H. Nödel. — Der dritte und letzte Teil des Beitrages folgt in unserer nächsten Ausgabe. — Redaktion.)

Ehrung für verdienstvolle Lehrer am 12. Juni

Zum diesjährigen Tag des Lehrers ehrte der Rektor auf einem Empfang eine Reihe verdienstvoller Mitarbeiter mit staatlichen Auszeichnungen.

Pestabene-Medaille in Silber

Dr. phil. Heinz Nöhner, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften
Dr. Gerhard Mühlhölzer, Institut für Mathematik
Max Noack, Abteilung Polytechnik
Dipl. ped. Wolfgang Otto, Institut für Pädagogik

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“

Rudolf Müller, Leiter der Spezialklassen
Gerhard Kirsch, Lektor der Spezialklassen

Solidaritätsmeeting - eindrucksvolle Kampf-ansage gegen Vietnamkrieg der USA

Zu einer eindrucksvollen Kampf-ansage gegen den räuberischen Krieg der USA in Vietnam gestaltete sich ein Meeting zu dem die vietnamesischen Studenten und Aspiranten an der Technischen Hochschule am 1. Juli eingeladen hatten.

In Stellungnahmen forderten Studenten, Vertreter der Hochschulleitung, des Lehrkörpers, der gesellschaftlichen Organisationen die bedingungslose Einstellung der Bombardierung der DRV sowie die sofortige Beendigung des Terrorfeldzugs der USA gegen das vietnamesische Volk.

Der größten Solidarität aller Hochschulangehörigen versichert der stellvertretende BGL-Vorsitzende Helmut Kirsch die vietnamesischen Teilnehmer des Meetings. Gleichzeitig konnte er betonen, daß von den Mitarbeitern und Studenten der Hochschule seit September 1966 insgesamt 112 000

Mark auf den Solidaritätskonto für das kämpfende Vietnam überlassen wurden.

In herzlichsten Worten dankte der Aspirant und Sekretär der vietnamesischen Studentengruppe an der TH, Dang Ninh Truong, für die allseitige Unterstützung des heldenhaft kämpfenden vietnamesischen Brudervolkes.

Diese täglich größer werdenden Erfolge, die unser Volk und seine bewährten Streitkräfte errungen haben“, so betonte er, „sind nicht zuletzt ein Ausdruck der großen Hilfe durch die Sozialisten, die Deutsche Demokratische Republik und andere sozialistische Bruderländer. Unser Volk schätzt diese Unterstützung sehr hoch ein und sieht sie als einen bedeutenden Faktor für den endgültigen Sieg über den aggressiven amerikanischen Imperialismus.“

dierten, war ein Sportvergleichskampf besonderer Höhepunkt in einem Dreikampf — Leichtathletik, Volley, und Fußball — mitten in der Magdeburger den von ihnen voriges Jahr gewonnenen Pokal verteidigen. Durch eine ausgezeichnete Kollektivleistung gelang es, die bewährte Trophäe diesmal nach Karl-Marx-Stadt zu holen. Am Abend fanden wir uns alle zu einer Abschiedsfeier zusammen.
(Fortsetzung auf Seite 6)

Glückwünsche für Genossen Walter Ulbricht

(Fortsetzung von Seite 1)
Lieber Genosse Walter Ulbricht! Vor nunmehr 15 Jahren trat unsere Hochschule mit 200 Studenten und zunächst ohne Forschungskapazität ins Leben. Gewissermaßen sind an der TH Karl-Marx-Stadt 2000 Studenten immatrikuliert, und unsere Hochschule entwickelt sich mit hohem Tempo zu einem großen Zentrum der Ausbildung und Forschung. Mit dieser Bilanz repräsentiert unsere Bildungsstätte an ihrem Platz die erfolgreiche Entwicklung des unser ganzes sozialistisches Land allen reaktionären Anfeindungen zum Trotz genommener hat. Wir alle können Ihnen außerordentlich hohen persönlichen Anteil am Gelingen unseres sozialistischen Staates deutscher Nation.

Gestalten Sie uns, an Ihrem Ehrenstag Ihnen dafür auf das herzlichste zu danken. Wir verstehen Sie, alle unsere Kräfte einzusetzen, um in Übereinstimmung mit dem Auftrag unserer Verfassung auch die nächste Etappe der Entwicklung unseres sozialistischen Hochschulwesens erfolgreich zu gestalten. Damit stärken wir unseren Arbeiter- und Bauern-Staat wirtschaftlich, politisch und militärisch weiter, stärken sein Ansehen und verstärken seine Wirksamkeit bei der — Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus. In diesem Sinne setzen wir alle unsere Kräfte dafür ein, den 25. Jahrestag unserer Republik vorzubereiten und mit hervorragenden Ergebnissen unserer Arbeit zu beehren.

Mut und Heldentum in einer sozialistischen Armee

Betrachtungen zu einem militärpolitischen Vortrag
„Mut und Heldentum in einer sozialistischen Armee“, so war ein Vortrag überschrieben, den der Mitarbeiter der Militärakademie „Friedrich Engels“, Genosse Oberleutnant Dr. Lehmann vor dem Reservistenkollektiv der Technischen Hochschule hielt.
Zu Beginn gab der Militärwissenschaftler Antwort auf die Frage: Wo offenbart sich Heldentum in einer sozialistischen Armee?
Bei der Erziehung sozialistischer Helden, so erklärte er, geht es in erster Linie darum, den Kämpfern der Armee hohe moralische Qualitäten und Charaktereigenschaften anzuerkennen. Ein Held kann nur der sein, der die erforderlichen sozialistischen Moralprinzipien und Qualitäten in ihrem Komplex am besten in seiner täglichen Arbeit verwirklicht. Voraussetzung für hohe moralische Qualitäten sind politische Klarheit, verbunden mit dem bewußten, aktiven Kampf für die sozialistische Gesellschaft, die bewußte sozialistische Arbeit und ein gesundes Risiko bei allen Handlungen.
Im Verlauf des Vortrages wurde deutlich: Alle moralischen Eigen-

schaften — und dazu gehören Mut, Tapferkeit und Heldentum — müssen immer vom sozialistischen Klassenstandpunkt aus betrachtet werden. Aus diesem Grunde ist nicht jede Tapferkeit sinn- und ehrenvoll; denn so, wie sich die kapitalistische und die sozialistische Gesellschaftsordnung konträr gegenüberstehen, so sind auch die ihr dienenden Tugenden in ihrem Wesen grundverchieden.

Schauen wir uns jene „Helden“ der kaiserlichen Armee und der Nationalwehrmacht an, von deren verwegenen Taten die Lobesgesänge der westlichen Springpresse besungen und gleichzeitig die Hirne der jungen Leute vernebeln. Für wen setzten diese Soldaten ihr Leben aufs Spiel? Für Volk und Vaterland, wie man ihnen ständig suggeriert hatte? Für die Ehre und Freiheit der Nation? Beide Weltkriege wurden von den deutschen Imperialisten entfesselt im Konzept um die Neumachtung der Welt. Dafür schickten sie „ihre“ Soldaten ins Feld, dafür mußten Millionen Menschen verbüßen, versanken Wohnviertel, Fabriken, Schulen, Krankenhäuser in Schutt und Asche. Nicht zur Ehre gereichte das unserer Nation. Deshalb kann der Soldat einer imperialistischen Armee, möge er auch besondere Qualitäten im Kampf zeigen und furchtlos sein Leben einsetzen, in unseren Augen nicht als Held gelten oder gar gefeiert werden.

Der Kampf des Sowjetvolkes gegen die faschistischen Okkupanten brachte millionenfach echte Helden hervor, deren Taten der Volksbefreiung dienen. Diese Helden sind für immer in die Geschichte eingegangen.

Unsterblich ist der Ruhm der heldenmütigen Verteidiger von Brest, einer Handvoll Männer, die im Sommer 1941 ihre kleine Garnison eines ganzen Monats lang gegen eine faschistische Übermacht hielten. Genannt wurde Alexander Matrosov, der im Februar 1943, nachdem ihm die Munition ausgegangen war, die Schließhaube eines feindlichen Bunkers mit seinem Körper verdeckte, um seiner angeforderten Einheit den Weg frei zu machen.

Unsterbliche Helden hat der Große

Mut und Heldentum in einer sozialistischen Armee

Betrachtungen zu einem militärpolitischen Vortrag
„Mut und Heldentum in einer sozialistischen Armee“, so war ein Vortrag überschrieben, den der Mitarbeiter der Militärakademie „Friedrich Engels“, Genosse Oberleutnant Dr. Lehmann vor dem Reservistenkollektiv der Technischen Hochschule hielt.
Zu Beginn gab der Militärwissenschaftler Antwort auf die Frage: Wo offenbart sich Heldentum in einer sozialistischen Armee?
Bei der Erziehung sozialistischer Helden, so erklärte er, geht es in erster Linie darum, den Kämpfern der Armee hohe moralische Qualitäten und Charaktereigenschaften anzuerkennen. Ein Held kann nur der sein, der die erforderlichen sozialistischen Moralprinzipien und Qualitäten in ihrem Komplex am besten in seiner täglichen Arbeit verwirklicht. Voraussetzung für hohe moralische Qualitäten sind politische Klarheit, verbunden mit dem bewußten, aktiven Kampf für die sozialistische Gesellschaft, die bewußte sozialistische Arbeit und ein gesundes Risiko bei allen Handlungen.
Im Verlauf des Vortrages wurde deutlich: Alle moralischen Eigen-

Vaterländische Krieg des Sowjetvolkes hervorgebracht.

Aber auch in Deutschland, in der finsternen Nacht des Faschismus gab es tapfere Menschen, denen die Ehre der Nation am Herzen lag. Im Band des Ehrenrotes in Berlin-Friedrichsfelde sind die Namen derjenigen eingetrag, die vor zweieinhalb Jahrzehnten in Flitzeroser auf dem Schlachtfeld starben. Unter ihnen die Namen der Angehörigen der Widerstandsgruppe Schulz-Boyens/Harnack. Ihr unvergängliches Verdienst bleibt es, den antifaschistischen Freiheitskampf der Völker, allen voran des Sowjetvolkes, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt zu haben.

In seinem Vortrag ging Oberleutnant Dr. Lehmann vor allem auf den heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die amerikanischen Aggressoren ein.

Taglich vollbringen die Piloten der vietnamesischen Volksarmee, die Männer und Frauen der Bataillone und Artillerieeinheiten zahllose Heldentaten. Die Bewußtheit, mit der sie ihr sozialistisches Vaterland vor den Eindringlingen verteidigen, unterscheidet ihren Kampf grundlegend von den verbrecherischen Aktionen der amerikanischen Aggressoren.

Während die US-Piloten im Krieg ihren Job sehen, für den sie mit der entsprechenden Dollarsumme honoriert werden, verteidigen die vietnamesischen Kämpfer bewußt und mit hoher Moral ihre sozialistische Heimat. Ihr Leben wird der endgültige Sieg über die amerikanischen Aggressoren sein.

H. Kaniert, Mitglied des Reservistenkollektivs der TH



Durch die ständige Gefahrbereitschaft und die hohe Kampfmoral erzielen die vietnamesischen Piloten immer neue Erfolge im Kampf gegen den amerikanischen Aggressor. Unser Bild zeigt eine Luftabweereinheit in der Provinz Ho Tinh, die bereits mehr als 30 siegreiche Abwehrgescheft geführt hat.
Foto: Zentralsbild/VNA